

Danziger Zeitung.



No. 100.

Im Verlage der M^ullerschen Buchdruckerel auf dem Holzm^arkte.

Donnerstag, den 24. Juni 1819.

Breslau, vom 14. Juni.

Gestern Abends gegen halb 10 Uhr, sind Se. Königl. Hoheit unser allgeliebter Kronprinz, von Glogau kommend, in erwünschtem Wohlsyn zur Freude aller Bewohner Breslau's hier eingetroffen und im Königl. Palais abgestiegen.

Arnsberg, vom 12. Juni.

Das Amtsblatt der hiesigen Regierung macht aus dem Viertelsjahr-Berichte des Kreisarztes zu Iserlohn einen merkwürdigen Todesfall zur Warnung bekannt. Ein vierjähriges Kind verschluckte eine Bohne, welche in die Luftröhre und in derselben hinab bis auf die Theilung der Luftröhre in die Lunge fiel. Alle Versuche, den fremden Körper wieder heraus zu bringen, blieben vergebens.

Dresden, vom 8. Juni.

Laut Uebereinkunft mit den Herzogl. Sächsischen Häusern brechen künftigen Monat Abtheilungen von deren Truppen auf, um in unserer Gegend zu kantoniren, und mit den unsrigen, mit denen sie ein Bundescorps bilden, gleichförmig eingeübt zu werden.

Am 2ten d. d. erklärte die jüngste Tochter des Prinzen Maximilian, die Prinzessin Josepha (geboren den 6. December 1803), zu Willniss ihre Einwilligung zu der ihr angebotenen Vermählung mit dem Könige von Spanien vor allen gegenwärtigen Mitgliedern des Königl. Hauses. Diese Prinzessin soll sich durch einen lebhaften Verstand und durch Geist auszeichnen. Wie man sagt, wird sie im August

abreisen; denn der König von Spanien wünscht, daß sie noch vor Michaelis in Madrid eintreffe; er soll jede Aussteuer aufgeschlagen haben.

Dem Vernehmen nach hat die Schwedische Regierung 11,000 Stück Tuch, für die Truppen, in Großenhain bestellt.

Einige Vorfälle mit Katholiken von Seiten der katholischen Geistlichkeit hatten zwar viel Aufsehen erregt, doch sind sie nicht ganz der Wahrheit gemäß in öffentlichen Blättern erzählt. Von einem Anstehen an eine Russische Fürstin wegen ihrer Kinder weiß man nichts, und es waren andere Gründe, warum ihr die Absolution verweigert ward, und welche sie selbst am besten kenne. Der Italiensche Kaufmann, der als Katholik eine Protestantin geheiratet hat, ist nicht zu dem Protestantismus übergetreten, sondern hat sich von einem lutherischen Dorf, Geistlichen erlauben lassen, als ihm die katholische Geistlichkeit die Trauung verweigerte, weil er das Versprechen nicht geben wollte, alle seine künftigen Kinder in der katholischen Religion erziehen zu lassen.

Vom Main, vom 12. Juni.

Am 27. Mai 60 Einwohner des Aener Dorfs Goshinen, die mit Reinigung ihrer Maren (Alpwiesen) beschäftigt gewesen, sich zum Abendbrod niedergelagert hatten, bemerkte der Geistliche eine Lavine stürzen, schrie und winkte gleich seinen Pfarrkindern zu, allein sie wurden von derselben überreilt, 4 geröthet und 35 mehr oder weniger verwundet. Viele mußte

man aus dem Schnee hervorgegraben, unter andern einen Knaben, auf dessen Rücken ein Stein lag, den zwei Männer kaum fortwälzen konnten. Ein Säugling aber, den die Mutter bei Seite gelegt, schlief ruhig unter einem über ihn hervorragenden Stein.

In Frankfurt hat sich unter den Israeliten ein Verein gebildet, zur Beförderung der Aufklärung und Bildung ihrer Glaubensgenossen, durch eine rein moralische Lehre und Vereinhaltung bürgerlicher Gewerbe. Er hat auch alle auswärtige Israeliten aufgefordert, gemeinschaftlich für dieses hohe Ziel zu wirken. Zur Unterstützung des wichtigen Beginns hat der gelehrte Jobison eine Deutsche Uebersetzung der rein mosaischen Glaubenslehren und Erklärung der Ceremonien in Druck gegeben und eben so eine Talmud. Uebersetzung, in welcher die Abweichungen von der reinen mosaischen Lehre, so wie die Irrlehren erläutert sind.

Die Pflichten des Weimarschen weißen Falkens Ordens, zu dessen Großkreuz Fürst Blücher ernannt worden, ist Wachsamkeit für Ruhe und Sicherheit des gemeinsamen Vaterlandes, und der Festtag des Ordens der achtzehnte Oktober.

Zu den Gerüchten gehört, daß der Kaiser Franz in diesem Sommer vielleicht auch eine Reise nach St. Petersburg machen dürfte.

Auch zu Reglar ist jetzt eine Bibelgesellschaft errichtet.

Im Großherzogthum Hessen ist allen Ausländern das Hausiren mit Waaren jeder Art, außer den Messen und Jahrmärkten, im Allgemeinen verboten worden.

Im Engl. Parlament wird von Zeit zu Zeit der Antrag gemacht, den Zustand der Nation in Erwägung zu nehmen. Dies sollte, sagen öffentliche Blätter, auch in Rücksicht Deutschlands, von Zeit zu Zeit zu Frankfurt geschehen.

Von der Garnison zu Mainz waren mehrere hundert Soldaten von einer ansteckenden Augenkrankheit befallen.

Der Französische Kriegsminister, Gouvion St. Cyr, wird, wie es heißt, auf der Reise ins Carlshad seinen Weg über München nehmen.

Von dem Hrn. Schreiber, Bevollmächtigten der Westphäl. Domainen-Käufer, ist unterm 5. dieses abermals eine dringende Vorstellung an die Bundes-Versammlung ergangen.

München, vom 6. Juni.

Als neulich in unserer Kammer der Abgesordneten von Gewerbs-Freiheit die Rede war, äußerte der Abgeordnete Anns, Bürgermeister der Stadt Regensburg: „Man wünsche, daß sich mehrere Menschen den Gewerben zuwenden, und diese selbst sich vermehren und beben möchten. Ja! wenn wir doch Deutschen Sinn in Deutschland hätten! Aber selten ist Jemand, der Englische und Französische Waaren entbehren könnte, bis zur Küchenmagd herab. Inländische Gewerbe werden durch die inländischen Abnehmer ausländischer Waaren zu Grunde gerichtet.“

Aus dem Mecklenburgischen,
vom 12. Juni.

Mit der Inschrift, die Göthe für das Denkmal von Blücher entworfen hat, ist man bei uns nicht zufrieden. Wer ehrt nicht den Namen von Göthe! Gerade die thun es am meisten, die sich mit dieser Inschrift unzufrieden zeigen. Wir müssen unsere Urtheils-Fähigkeit nicht compromittiren durch einen Lobspruch auf das, was der schlafende Homer uns gab. Blücher bedarf dieses Denkmals nicht; es läßt sich auf ihn noch mit weit größerm Rechte, wie auf Kl. ist, der schöne Sinnspruch Lesings anwenden:

D kleist, dein Denkmal dieser Stein?

Du wirst des Steines Denkmal seyn!

Wenn wir Mecklenburger auch keine großen Dichter im Lande haben; Patrioten haben wir doch, und Gebildete! und von einem aus dieser zahlreichen Klasse von Mitbürgern ist folgender Vorschlag zur Inschrift mitgetheilt worden:

Deutsch wie Einer,

Held wie Keiner,

Hat Er, Siegeskrön,

Die Germanen, seine Brüder,

Mit dem Ruhm der Ahnen wieder

Durch den neuen Ruhm verjehat.

London, vom 8. Jan. 1813

Am 2ten dieses hatte der Persische Ambassadeur eine Privat-Audienz bei dem Prinz Regenten, um ein Schreiben von seinem Souverain und ein anderes von dem Kronprinzen von Persien zu übergeben.

Ein bedeutendes Jüdisches Haus, Selig & Comp., hat heute seine Zahlungen eingestellt. Seit 7 Tagen haben wir über 40 mindere

oder beträchtlichere Bankrotte gehabt. Mit den Handels-Angelegenheiten steht es im Ganzen traurig aus.

Das Gerücht, daß der Prinz Regent in diesem Sommer eine Reise nach Hannover und andern Deutschen Gegenden machen dürfte, ist bis jetzt sehr unverbürgt.

Nach unsern Blättern belaufte sich die Summe, welche zur Liquidirung der Norwegischen Staatsschuld an Dänemark von der betreffenden andern Macht in gewissen Terminen bezahlt wird, auf 3 Millionen Rthlr. Hamburger Banco.

Als vor einigen Tagen der ehemalige Französisch General Savary (Herzog von Rovigo) auf einem Kauffahrer-Schiffe von Smyrna bei Gravesand angekommen war, wurde alle Kommunikation des Schiffes und der Passagiers mit dem Lande verboten, indem das Schiff Quarantaine halten muß. Wenn diese beendigt ist, so wollen die Minister, wie es heißt, den General wieder fortsenden.

Zu Paignton, einer kleinen Landstadt unweit Exeter, ist es der Gebrauch, daß bei der jährlichen Kirchzeit ein großer sogenannter Plum-Pudding gebacken, zur Schau in der Stadt herumgetragen und nachher dem Volke zum Besten gegeben wird. Der diesjährige bestand aus 400 Pfund Mehl, 170 Pfd. Ochsenfett, 140 Pfd. Rosinen und 240 Eiern, war während drei Tagen in einem großen Brauseffel gekocht worden, und wurde mit Bändern und Immergrün geschmückt, auf einem Wagen, mit 8 Ochsen bespannt, in der Stadt herumgezogen, und durch Schornsteinfegerjungen, auf Eseln reitend, begleitet. Bei der Vertheilung dieses National-Liebungs-Essens setzte es nicht wenig blutige Köpfe.

Vermischte Nachrichten.

Wegen der vielen Feuersbrünste, welche seit Kurzem in Norwegen entstanden, hat der König die strengsten Untersuchungen verordnet, auch auf die Fremden genau zu achten befohlen.

Offentlichen Angaben aus St. Helena zufolge, verheißt fast keine Stunde, daß nicht Bonaparte vom seinem Sohne spricht; bei jeder Gelegenheit, die nur einige Beziehung auf denselben gestattet, rüft er: „So mag mein Sohn sein!“ Sein Körper leidet oft sehr; das eine Bein ist angeschwollen; in sei-

nem Zimmer stehen zwei Betten, und er wirft sich auf das andre, wenn er auf dem einen keine Rast mehr findet. Gewöhnlich speiset Bonaparte mit General Bertrand allein, und schreibt oder dictirt unermüdet. Der Gouverneur hat öfters versucht, bei Bonaparte vorzukommen; aber dieser ließ ihm sagen: „Wenn er käme, um ihn zu ermorden, so stände ihm die Thür offen; sonst nicht.“ Madame Bertrand ist gewissermaßen Ursache an Bonaparte's Verbannung nach St. Helena. Napoleon wollte von Rochefort aus auf ein Nordamerikanisches Schiff sich begeben; sie warf sich ihm aber zu Füßen und beschwor ihn, sich ihren Landsleuten, den Engländern, auszuliefern; „sie wären ein großmüthiges Volk,“ sagte sie. Sie hat seitdem viele Vorwürfe darüber hören müssen. Eine besondere Vorliebe hat Napoleon für den Kaiser von China; sie stehen im freundschaftlichsten Verhältnisse und schicken sich gegenseitig Geschenke.

Einblicke in England und London.

(Fortsetzung.)

Und so schließen wir heute. Einblicke — nannten wir was geschrieben, daß gleich an des Kindleins Stirn das rechte Zeichen stände. Reichliche Erndte ist da fort und fort zu halten für künftige Schnitter. Wäre unser dreimonatlicher Aufenthalt in England ein dreivierteljähriger gewesen, etwa von Sommers Mitte bis zum Frühling: ei, wir wollten ganz anders bestehen im Examen.

Aber noch Rede und Antwort müssen wir geben über Einiges, wie das so zu geben pflegt am Ende der Dinge; auch liegt noch eine Ermahnung von schönem Munde, doch so die ganze Bond Street nicht zu vergessen — und schwer auf dem Herzen.

Allem Thörlischen abhold, wollten wir wirklich diese Straße am Wege liegen lassen, aber es will uns denn doch jetzt bedenklich erscheinen für den kostbaren Kranz, den wir sonst durch angestammte und angeeignete Artigkeit gegen Damen, so nett und geflochten haben. Nein! es soll der Bond Street zum Opfer kein Blättchen, kein Blümchen dem Kranze entfallen, also sink zum Rebraus hinein, da es noch Zeit ist.

Hier ist es, wo die üppige Ledewelt, die da glänzen will im Eitelkeits-Schaum, zusammen

ströme, und im Au- und Abwallen, so zur Tages- als Abendzeit sich beschauet, mustern und abhehlet nach Gebühr. Hier — wo die Eleganten, wie sonst schlichte Leute nur für den Wechsel der Jahreszeiten, so für die verschiedenen Tagesstunden, anders und wieder anders gekleidet erscheinen; das Neueste aus dem rafflosen Schöpfungsreiche der Mode Schau tragen, einkaufen und Alles und Jedes zwei und dreimal theurer bezahlen, als in den übrigen Gegenden Londons. Aber es muß erkauft seyn in den Läden dieser gefeierten Straße, soll es Gnade finden vor dem Scharfblick verschiefterer Sinne.

Zur Bond Street wahlfahrten täglich, die den Leib mit Pug und Kleidern beschicken, und was sonst für Glittergeschmickel die fleißigen Hände regt, um abzulauschen, was über Nacht frisch hervor gebrochen im großen Treibhause der Mode.

So ist denn hier immerdar ein lieblich buntes Gewimmel. Griechenlands belobtes Weisheitsgeßpann, (Demokrit und Heraklit) müßte hier ablassen von gewohnter Narrheit, oder schier den Tod finden im Lachen und Weinen.

Unzählige Prankfiguren wandeln auf und ab, gar viele wären der Zeichnung werth, lohnte sich's der Mühe an leere Zierpuppen den Pinsel zu legen. Doch eine Dame, in höchem Wuchse vor uns hinschwebend, eine Juno in Haltung und Gestalt, nimmt zu sehr unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Schneeweiß ist ihre Kleidung, kein Pünktchen des Farbigen entdeckt das Auge, nur köstliche Spitzen umsitzen das Sonnenhelle Gewand und vom zierlichen Hauptschmuck herab im lustigen Spiel der Lüfte wallen auserlesene Federn kunstreich geordnet. Damen, die der Hochgestalt entgegen kommen, rümpfen freilich im Vorüberschleüpfen leichtfertig spötelnd die Nase. Wir kennen des Reides böses Gebrüden, und mühen uns um so mehr im Durchwinden der Beneideten zur Seite oder vorzukommen. Jetzt ist es erzwungen, und wie glücklich! — eben wenn der auch die Höhe das Haupt, und wir schauen in's Antlitz. Eine Mulattin ist es. Selten mag die Natur künstlicher als hier die Mischung des Europäischen und Afrikanischen vorkommen! Die Farbe des Weißen und Schwarzen hat sich verschmolzen in das pikanteste Gelbgrau und aus dem Charakteristischen beiderlei Geschlechtern, ist eine Schöpfung hervorgegangen, im Schönheitsreize der sprechend ähnlich, welche Chodowiecki's Künstlerhand für Don Quixote's Königin Zenobia so meisterhaft erfand.

Ein solches Anliegebilde mag immer zur Indianischen Umkleidung nicht übel stehen, aber fürwahr! es ist abschreckend im Euro päischen Pug.

Nur die Straßewelt in London ist es, welche dem Modenwechsel als Lebensbeschäftigung inbrünstig nachhängt und busdig; sonst trägt ein jeder beliebig was er hat, man kümmert sich wenig um Schnitt, Form und Farben, und fast allgemein erscheinen die Damen, soll es nicht etwas Besonderes gelten, in schwarzen oder braunen Sammetpencern, zum weißen Kleide, gleichsam Uniform, wie es jetzt auch hier im schuldigen Nachbeten sich begeben will. Im ganzen Deutschland findet sich nicht so viel gepudertes, besopstes und eingebourtes Haar, als im einzigen London. Nach jedem Winde sich süßsam zu bewegen, ist nicht Sache des ächten Engländer's; sein achtungswürdiges Selbstständigkeits-Gefühl treibt ihn gleich sehr sich hervorzuhoben, als es ihn vor dem Untergeordnetem bewahrt. Eben die heillose Nachahferrei ist es, woran der Deutsche lahmet, krankt, verkümmert und zum Spielball der Nachbarn sich entwürdigt.

Es haben manche gemeinet: wir würden durch diese oder jene Wendung und Neuerung eben keinen Stein bei den Britten in's Brett uns legen.

Lieben Freunde! Wie soll denn ein Gemälde lebendig und ähnlich seinem Urbilde hervorretten aus der Staffelei, halten nicht Licht und Schatten treu verschwiefere beisammen! Schlecht kennet ihr den Britten. Nun ja! er lobt sich selbst gern, und hat es gern, thun die Nachbarsleute dergleichen, und träumet im Allgemeinen auch wohl einige Stufen höher zu stehen, als andere Völker der Erde. Aber auch ein fester, ehrenhafter Nationalzug ist es im Britischen Charakter, daß Jeder (wenigstens auf Britischem Grund und Boden) seiner Lebensezeugung lebe, gerade heraus rede aus seinen Ansichten und den Nagel treffe auf den Kopf. Mit Vielem auch ist es bei dem Engländer ein gar ernsthaftes Ding, was uns als nüchterne Eborheit erscheint. Starker Schatten kann nur seyn, wo starkes Licht vorhanden.

(Der Beschluß folgt.)